

Neuer Anzeiger

Amliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“
Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 0.85 Mtl.

Schriftleitung: Wihl. Sauer in Koblentz.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerfrische Buchdruckerei, Koblentz.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weis, Markt 31/35.
Fernsprecher: Amt Koblentz Nr. 21. — Vorkassentel.: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 15 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.
Bankkonten: Stadtpostamt Nebra — Bankverein Arten.

Nr 92

Sonnabend, den 19. November 1927.

40. Jahrgang

Der Storch auf einem Bein.

Die Neben vieler Staatsmänner sind oft unendlich langweilig. Man hört oder liest solche Neben höchst ungern, weil jeder Staatsmann — oder wer sich dafür ausgiebt — mit Vorliebe an des Franzosen Zellenwand spöttlichen Witze zu denken scheint, daß die Worte dazu da sind, die Gedanken zu verbergen. Manchmal wird das mit solcher Geschicklichkeit ausgeführt, daß man in der Rede überhaupt keine Gedanken findet. Was ja wohl die Höhe diplomatischer Rednerweise als je ausmacht.

Diplomaten neuerer und neuerer Schule „enigleisen“ freilich bisweilen etwas, indem sie so reden, wie um ein unglückliches Wort zu gebrauchen. Ihnen der Schmalz gewachsen ist. Das erstreckt geradezu und zünder oder Leser freuen sich. Wenn j. B. der deutsche Außenminister an ein kleines dröseliges Wort erinnert, das der frühere englische Premierminister Lloyd George, jetzt Führer der Liberalen Partei in England, einmal über die Vocabolpolitik angewandt hat, so wirkt solche Drajist gerade in dem Kreise der Wiener Vertreter ausländischer Zeitungen, vor denen Dr. Stresemann sprach, sehr viel mehr, als wenn er ihnen „diplomatisch“ gekommen wäre. Lloyd George hatte nämlich unter Beziehung auf den englischen Außenminister allein oder auf die deutschen, französischen, englischen Außenminister von einem Storch gesprochen, der in der Höhe eines langweiligen auf einem Bein hänge und zurüde die Ergebnisse von Vocabol betrachte; es käme aber nun darauf an, nicht bannend in dieser Stellung zu verharren. Stresemann vervollständigte dieses Bild noch dadurch, daß er meinte, daß auch mit dem Schmetterling über die Erfolge von Vocabol es noch nicht getan sei.

Das Bild fesselte mich. Wie die ganze Situation viel besser als launisch Reder. Alles redet und spricht „Vocabol“ — aber damit begnügt man sich auch. Profis und Selbstkritiker schaut man auf die wunderbaren Verträge, die dort abgeschlossen sind. Aber mehr will man nicht. Es werden sogar Neben darüber gehalten. Neben, die Dr. Stresemann fastlich als Schmetterling bezeichnet, und in Deutschland jedenfalls wird es kaum jemandem geben, der ihm da irgendwas widerspricht. Wo bleibt aber die Zeit? Die Nennung der Rheinlande, die allgemeine Abrüstung, die Niederlegung auch der sich immer höher aufrichtenden wirtschaftlichen Hindernisse der Staaten gegeneinander?

Was hat man nicht bloß alles geschrieben über die Wiener Reise der deutschen Minister! Aber eine französische Zeitung hat es herausgebracht, warum diese Reise erfolgte: das Verhältnis zwischen Deutschland und Österreich soll abgeklärt werden. Eine glorreiche Entdeckung! Denn es besteht ja erstens keine weite überhaupt nicht mehr. Und Dr. Stresemann sagt ganz led und frei, er würde sich freuen, wenn das Verhältnis überhaupt zwischen sämtlichen Vändern der Erde abgeklärt würde; denn die Menschen, die man nicht gern hineinfließen will, kommen auch ohne Paß hinein und die anderen, die man gern hineinfließen will, werden durch den Paß zum Durchgang gezwungen. So ist es. Dr. Stresemann werden sich zu in Italien sämtliche Haare auf den Regierungsspitzen rächen, vor allem deswegen, weil Dr. Stresemann völlig recht hat. Wer jemals — bis vor zwei Jahren — das zweifelhafte Verhältnis hatte, etwa von Vözen nach München zu fahren, hatte das noch zweifelhaftere Verhältnis, viermal, viermal Paß vorweisen zu müssen im Verlauf von ein paar Stunden. Gerade so ist es mit der Zollabfertigung. Ein ganzes Beamtenkorps ist mit dieser „Arbeit“ beschäftigt und trotzdem ist es schon für jeden Touristen eine Kleinigkeit, von Siditrol aus über die italienisch-österreichische Grenze zu hüpfen.

Was Stresemann mit seinem klappernden Storch auf einem Bein sagen will, ist ja doch nichts anderes, als daß auf diese — und andere Hemmnisse einer wirklichen Völkerverständigung, einer Zusammenarbeit und eines Zusammenkommens der Staaten und Völler Europas fallen sollen. Die beste Sicherheit für die Erhaltung des Friedens ist die Bekämpfung des Mißtrauens zwischen den Nationen; für uns in Deutschland ist der Gedanke, daß nur eine friedliche Entwicklung überhaupt die Möglichkeit einer Wiederaufrichtung Europas gibt, eine Selbstverständlichkeit. Deutschland liegt ja mittendrin in Europa und wird am meisten davon betroffen, wenn dieses Mißtrauen trotz Vocabol immer noch besteht, daß den Worten von damals 70 Jahren ist damals so wenig entdrungen, es ist kaum weniger entdrungen. Nicht zuletzt in der Art, wie unsere Beziehungen zu Österreich beurteilt und behandelt werden.

Vocabol ist der Versuch, den Bild abzubringen von den Ereignissen, die der Weltkrieg und die Nachkriegszeit gebar. Den Bild nicht mehr nach rückwärts zu rücken, sondern ihn nach vorwärts zu schieben. Um das Bild zu vervollständigen, es ist demnach nicht mit dem einen Auge geguckt, das andere schielt immer noch nach rückwärts in die Vergangenheit zurück. Und darum — bleibt der Storch auf dem einen Bein stehen, jetzt das andere nicht nieder, um vorwärts zu treten. Darum bleibt es beim klappernden — vorläufig. Aber gerade wir Deutsche hoffen darauf, daß endlich einmal die Stunde kommt, da man sich den Worten die an wird und die Einheit sich durchsetzt; wenn Europa nicht den Weg hinausfindet aus dem Dred der Nachkriegsperiode, dann wird nicht bloß

Deutschland, sondern werden alle europäischen Völler und Staaten politisch wie wirtschaftlich schweren Schaden davon haben.

Bayerns Wille zum Eigenstaat.

Dr. Marx' Besuch in der bayerischen Hauptstadt. Die Wiener Reise des Reichsanzlers Dr. Marx und des Reichsaussenministers Dr. Stresemann hat nunmehr ihren Abschluß gefunden. Vor der Abreise besuchten Dr. Marx und Dr. Stresemann zusammen mit Bundeskanzler Dr. Seipel Klosterneuburg, wo sie in der Stifftkirche einen Festlichen Empfang empfangen. Hierauf wurde vom Reichsanzler auf beiderseitigen Wunsch des Reichsanzlers Dr. Marx die Messe in E-Moll von Anton Bruckner aufgeführt. Nach dem Hochamt besichtigten die Gäste das Stift. In der Bibliothek trugen sie sich in das Gedenkbuch ein.

Während der Reichsaussenminister sich von Wien aus unmittelbar nach Berlin begab, hat Reichsanzler Dr. Marx noch in München Station gemacht, um zum ersten Male seit seiner Kämmererschaft der bayerischen Staatsregierung einen Besuch in der bayerischen Landesparlament abzugeben.

Der Begrüßung durch Ministerpräsident Dr. Held folgte ein Empfang in den Ministerratsräumen im Palais des Ministerpräsidenten, der die Gäste Dr. Helds mit einem großen Kreis prominenter Persönlichkeiten des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens Bayerns und den Vertretern der bayerischen Presse vereinte. Der Reichsanzler unterhielt sich besonders eingehend mit Kardinal von Faulhaber.

Nach einer kurzen Rundfahrt durch die Stadt besuchten Reichsanzler Dr. Marx und Ministerpräsident Dr. Held am Donnerstag das Deutsche Museum. Im Ministerium des Außen nahm der Reichsanzler die Vorstellung der Staatsminister entgegen, während ihm im Landtagssaal des Reichsaussenministers die Präzisionsvorstände des Bayerischen Landtages vorgestellt wurden.

Bei diesen Besuchen wurden auch einige Neben gewechselt. Im Ministerium des Außen gab Ministerpräsident Dr. Held der Hoffnung Ausdruck, daß es bei der Zusammenarbeit zwischen Reich und Vändern gelingen möge, den feindlichen Willen zu überwinden und die wirtschaftliche und soziale Lage Bayerns zu verbessern, dessen Bedeutung sie voll würdige. So lange im bayerischen Volk der feste Wille zum Eigenstaat vorhanden sei, wäre es politisch falsch, einen anderen Zustand herbeizuführen zu wollen. Das wesentlichste ist, daß das Reich zusammenhalte. Einen Besuch im Reichsaussenministerium hatte Reichsanzler Dr. Marx zwischen dem Reichsanzler und der bayerischen Staatsregierung.

Die Münchener Neuesten Nachrichten widmen Reichsanzler Dr. Marx Begrüßungsworte, wobei sie mit Bezug auf den vorangegangenen Besuch in Wien betonen, daß der Weg des Deutschen Reiches der Zukunft nicht über eine Vereinigung Bayerns führe und daß der Anstoß nicht den Militarismus, sondern nur den Föderalismus kenne. Im übrigen wird betont, der Reichsanzler werde hoffentlich aus München die Gewißheit mitnehmen, daß Bayern heute noch den Anspruch erheben dürfe, um so mehr, je weicher es von außen bedrängt werde. Nicht der Zwang schaffe die Einheit, die allen Stürmen trotze.

Deutsche Verhandlungen mit Polen.

Beginn der Aussprache. In Berlin ist im Auftrage der polnischen Regierung Ministerdirektor Jankowski aus Warschau eingetroffen, um die Vertretung seines Landes wahrzunehmen bei den nun beginnenden Besprechungen über die deutsch-polnischen Handelsbeziehungen. Auf deutscher Seite nimmt Reichsaussenminister Dr. Stresemann an, der aus Wien zurückgekehrt ist, an den Verhandlungen teil. Ministerdirektor Jankowski wurde bereits Donnerstag vom Reichsaussenminister empfangen und hatte eine eingehende grundsätzliche Aussprache über die Wiederaufnahme der gegenseitigen Handelsbeziehungen. Freitag findet ein Essen zu Ehren Jankowskis bei Dr. Stresemann statt, an dem auch der deutsche Gesandte in Polen, der zur Teilnahme an den Vorbereitungen nach Berlin gekommen ist, teilnimmt.

Die Verhandlungen des deutschen Gesandten Kaufherr in Warschau haben bereits zu einer Einigung über die polnische Holz Einfuhr nach Deutschland geführt, die dahin geht, daß beide Seiten nach der Ableitung des Handelsvertrages ein Abkommen gewisser Einfuhrverhältnisse und Schutzsollle geben. Vorläufig betrifft diese Abmachung das politische Holz und eine ganze Reihe deutscher Fertigfabrikate. Einige rein verwaltungsmäßige Maßregeln für den Grenzverkehr sind auch behandelt worden.

Die polnischen Wünsche äußert ein Artikel des Warschauer offiziellen Blattes

„Gloza“ auf. „Gloza“ unterstreicht den Verhandlungswillen Polens. Das Regierungsbüro erklärt, man dürfe wohl hoffen, auch bei der deutschen Reichsregierung Gegenentkommen in der Holzfrage und der Frage des Eisenvertrages zu finden. Polen stelle dem Deutschen Reich keinerlei Zustimmung, die etwa den Beschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz widerspräche. Die Aufnahme der amerikanischen Anteile habe an den politischen Standpunkte zur Handelsvertragsfrage nichts geändert. Nach wie vor sei man in Warschau der Meinung, daß der Vertrag im Interesse beider Teile und der europäischen Gesamtwirtschaft gelegen sei.

Reichspräsident v. Hindenburg hat an den Staatssekretär A. D. Lewald, der bisher die deutsch-polnischen Ausleihungsverhandlungen leitete und nun zurückgetreten ist, ein Schreiben gerichtet, in dem der Reichspräsident dem Scheitern seinen herzlichsten Dank ausspricht. Lewald wird sich der Niederlage des deutschen Sportwesens widmen.

Standal im Englischen Unterhaus.

Macdonald gegen Baldwin. Das Unterhaus hatte sich mit Bergbaufragen und Anträgen zur Reform des gesamten Bergbaus in England zu befassen. Der frühere Ministerpräsident Ramsay Macdonald hatte einen Antrag eingebracht, der sofortige Maßnahmen für die Sicherung einer wirksamen Produktions- und Verarbeitungsorganisation des Bergbaus sowie Hilfsmaßnahmen für die Zahl der unbeschäftigten oder verkürzt arbeitenden Bergarbeiter verlangte. Bei der Begründung des Antrages durch Macdonald kam es zu lebhaften Szenen, die den Sprecher veranlaßten, die Sitzung auf eine Stunde zu unterbrechen. Macdonald erklärte weiter, das große Problem für den Kohlenbergbau liege in der Abfindung von Kohlen in Kraft, und in dieser Hinsicht sei

Großbritannien wesentlich hinter den kontinentalen Europa zurück.

Die Frage, wie Kohle in Öl und andere wertvolle Produkte verandelt werden könne, sei wesentlich für die Fortdauer des nationalen Ruhens. Es handle sich hier nicht um die Frage der Profit, die an der Kohlenindustrie unmittelbar beteiligten Personen, sondern um eine Frage des allgemeinen Wohls. Die Ministerpolitik in der Arbeitslosenfrage, die den größten Teil des Volkes einfach dem Armeutrock überweisse, habe verhängnisvolle Folgen. Die Regierung habe optimistische Neben, lasse aber eine Lösungsmöglichkeit nach der anderen vorbeigehen. Macdonalds Rede folgte ein sehr harter Wechsel. Im Anschluß an Macdonalds Rede kam es zu einem Zwischenfall, als ein Stelle Baldwin's dem Handelsminister Guntlike Apter antwortete wollte. So oft der Minister sich ansiedelte, seine Rede zu halten, wurde er von der Opposition durch Lärm unterbrochen.

Ununterbrochen forderten die Ränge der Arbeiterabgeordneten das Erscheinen des anwesenden Ministerpräsidenten Baldwin auf der Rednertribüne. Guntlike wurde wieder begonnen, konnte sich aber kein Gehör verschaffen. Nachdem sich diese Szenen verschiedentlich wiederholt hatten, verlegte der Sprecher das Haus. Auch nach der Aufhebung der Sitzung hielt die erregte Stimmung an. Die beiden Seiten des Hauses standen einander drohend gegenüber und Schimpfwörter flogen hin und her. Baldwin ließ sich noch einige Minuten an seinem Paß hängen. Als er dann das Haus verließ, erlöste aus den Reihen der Arbeiterpartei lautes Pfeifen.

Abrüstungsfragen im Oberhaus.

Im Englischen Oberhaus wickelte sich eine Abrüstungsdebatte ab, in der Lord Cecil die Gründe seines Anschlusses an das jetzige britische Kabinett darlegte. Zunächst sagte Lord Barmoor, das Britische Commonwealth auf der letzten Weltwirtschaftskonferenz habe nicht nur dem britischen Ansehen, sondern auch der Behandlung der Abrüstungsfrage außerordentlich geschadet. Cecil führte aus, er sei nach Genu mit Vorschlägen geschäft worden, mit Anfragen, die sich nicht vorwirklichen ließen. Ein Teil des englischen Kabinetts liehe auf dem Prinzip der Fortschrittung der Weltwirtschaft der englischen Seite mit der amerikanischen. Diese Meinung zur Weltwirtschaft könne er nicht teilen und deshalb sei er zurückgetreten.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Kriegsbeschädigtenfürsorge. Im Reichstagsausschuß für Kriegsbeschädigtenfragen legte der Regierungsvertreter dar, daß die Regierung, nachdem sie nach Möglichkeit für die Schwerbeschädigten gesorgt habe, nunmehr die Befreiung der Leichtbeschädigten im Auge fesse. In der neuen Gesetzgebung man aber nur 205 Millionen berechnen können. Der volkswirtschaftliche Abg. Thiel beschäftigte sich mit den sozialdemokratischen Wünschen, Ausgleichszulagen und Zusatzrenten in die Grundrenten einzubringen, und wies darauf hin, daß die Grundrenten der Zusatzrenten in Wirtschaft nicht neu geschaffen werden. Die Abschaffung sei aber nur schrittweise zu erreichen, deshalb müsse erst die finanzielle Tragweite geprüft werden.

London. Bei einem erneuten Zusammenstoß zwischen nita-

Moskau. Das Wasser der Wolga ist bei der Stadt Rybinsk

Saiz. Bei dem Überfall auf eine Polizeistation an der

Besprechungen über Reparationsangelegenheiten.

Berlin. Der Reichsminister der Finanzen hat mit den

Die Schwägerin des Reichspräsidenten gestorben.

Berlin. Auf dem Stammtag Norddeutscher Familien

Moskau (Oberlauf). In Klein-Asien bei Kiliten (Kreis

Ward an einem großen Anwalts.

Riesl. Ein in einmaler Abend im Bänkchen

Waisenbittel. Die geschiedene Frau Klummann von hier

Ein Tragödie.

Aufführung eines Naumbrodes.

Stuttgart. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, den Ur-

Trogti erschossen?

Neuanfassungen in die Kommunistische Partei.

Ein große Schlacht in China.

Schauspiel. Erhöhter Kampf haben an der Eisen-

Die Methoden der Wertpapierwindler.

Der Brodenfchred.

11) (Nachdruck verboten).

„Sie führ angreiflich in die Höhe. „Wie so anders?

„Das würde ich Ihnen gerade erzählen, wenn es ist

„Sie rückte unbehaglich auf dem Biedermeiersofa hin

„Einige der Zuhörer lachten. Einer meinte, Herr Möbius

„Herr Möbius als Hausvater, das wäre ein Stimm!

„Nächste Herr Zante, der Berliner.

„Herr Gna war empört. „Wenden Sie doch nicht solchen

„Herr Möbius war doch am 10. August mit mir in

„Der Student blinnte ihr betroffen nach, erhob sich und

„Der Student blinnte ihr betroffen nach, erhob sich und

weil man ihm nachweisen konnte, daß ungeschickte ungar-

„Eine weitere — die auch — Verhaftung konnte nicht durch-

„Interessant waren ferner die Aussagen eines verhafteten

„Freunde in Parlamentarierkreisen

Hannemann, geh' du voran! . . .

(Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)

Auf der jüngsten Tagung der preussischen Landgemein-

„Hannemann, geh' du voran, du halt die längsten

„Daher alle öffentlichen Organe inerten müssen

„Die Länder verneinen auf die ihnen verfassungsmäßig

„Es soll gar nicht bestritten werden, daß das meiste,

„Die öffentliche Organe legt unter erhöhtem Geld-

„Die öffentliche Organe legt unter erhöhtem Geld-

„Die öffentliche Organe legt unter erhöhtem Geld-

„Die öffentliche Organe legt unter erhöhtem Geld-

„Die öffentliche Organe legt unter erhöhtem Geld-

„Die öffentliche Organe legt unter erhöhtem Geld-

„Die öffentliche Organe legt unter erhöhtem Geld-

„Die öffentliche Organe legt unter erhöhtem Geld-

„Die öffentliche Organe legt unter erhöhtem Geld-

„Die öffentliche Organe legt unter erhöhtem Geld-

„Die öffentliche Organe legt unter erhöhtem Geld-

„Die öffentliche Organe legt unter erhöhtem Geld-

„Die öffentliche Organe legt unter erhöhtem Geld-

„Die öffentliche Organe legt unter erhöhtem Geld-

„Die öffentliche Organe legt unter erhöhtem Geld-

„Die öffentliche Organe legt unter erhöhtem Geld-

„Die öffentliche Organe legt unter erhöhtem Geld-

„weil man ihm nachweisen konnte, daß ungeschickte ungar-

„Eine weitere — die auch — Verhaftung konnte nicht durch-

„Interessant waren ferner die Aussagen eines verhafteten

„Freunde in Parlamentarierkreisen

Hannemann, geh' du voran! . . .

(Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)

Auf der jüngsten Tagung der preussischen Landgemein-

„Hannemann, geh' du voran, du halt die längsten

„Daher alle öffentlichen Organe inerten müssen

„Die Länder verneinen auf die ihnen verfassungsmäßig

„Es soll gar nicht bestritten werden, daß das meiste,

„Die öffentliche Organe legt unter erhöhtem Geld-

„Die öffentliche Organe legt unter erhöhtem Geld-

„Die öffentliche Organe legt unter erhöhtem Geld-

„Die öffentliche Organe legt unter erhöhtem Geld-

„Die öffentliche Organe legt unter erhöhtem Geld-

„Die öffentliche Organe legt unter erhöhtem Geld-

„Die öffentliche Organe legt unter erhöhtem Geld-

„Die öffentliche Organe legt unter erhöhtem Geld-

„Die öffentliche Organe legt unter erhöhtem Geld-

„Die öffentliche Organe legt unter erhöhtem Geld-

„Die öffentliche Organe legt unter erhöhtem Geld-

„Die öffentliche Organe legt unter erhöhtem Geld-

„Die öffentliche Organe legt unter erhöhtem Geld-

„Die öffentliche Organe legt unter erhöhtem Geld-

„Die öffentliche Organe legt unter erhöhtem Geld-

„Die öffentliche Organe legt unter erhöhtem Geld-

„Die öffentliche Organe legt unter erhöhtem Geld-

„Die öffentliche Organe legt unter erhöhtem Geld-

Table with 4 columns: Country, Value, Country, Value. Includes Denmark (120), Holland (81), Ireland (78), England (77), Norway (74), Sweden (61), Russia (52), France (44), Germany (32), America (30).

Wirtschaftlicher Wochenbericht

mitgeteilt von der Girozentrale-Kommunalbank, Magdeburg, durch die Stadtsparkasse Braua. 11.

Die Beförderung der wirtschaftlichen Verhältnisse im laufenden

Arbeiter und Angefelle.

Dresden. (Streit der Elektromonteur in

Kirchliche Nachrichten

Zotenfels

10 Uhr vorm. Gaupfingertag.

11 Uhr. Abendgottesdienst.

12 Uhr. Bibelpredigt für junge Mädchen.

6 Uhr nachm. Abendmahlsfeier.

Freitag Abend 8 Uhr. Bibelstunde im Gemeindefaal.

Freitag Abend 8 Uhr. Jungfrauenverein.

Freitag Abend 8 Uhr. Jungfrauenverein.

Freitag Abend 8 Uhr. Jungfrauenverein.

Freitag Abend 8 Uhr. Jungfrauenverein.

Freitag Abend 8 Uhr. Jungfrauenverein.

Freitag Abend 8 Uhr. Jungfrauenverein.

Freitag Abend 8 Uhr. Jungfrauenverein.

Richard H. Bergmann:
„Das Urwaldschiff“
 Ein Buch vom Amazonasstrom.

Mit 8 farbigenquarellen von Franz Gedenbohr.
 Volksverband der Bücherfreunde, Bequemer-Verlag G. m. b. H.,
 Berlin-Charlottenburg 2.

Die uralte, unverändert stark geliebte Sehnsucht im Menschen, fremde Länder zu entdecken, hat der mehrfach um den Erdball gewanderte international bekannte Schriftsteller Richard H. Bergmann in seinem neuesten Werke „Das Urwaldschiff“ zum Vorschein eines vorerfreichen Romans gemacht. In genialer Weise entwirrt er das Problem an den Schiffslängern zweier äußerlich grandioser Schiffe, innerlich jedoch völlig gleich veranlagter Menschen verschiedenster Zeitperioden, eines Ökonomieforschers, dessen Lebensraum von Abenteuer an der Verwirklichung einer Reise auf dem Amazonasstrom zu freier, und des Spaniers Francisco de Orellana, des ersten Befehlshabers deselben geheimnisvollen Stromes. Die Parallelstellung dieser beiden verschiedensten Menschen ist Bergmann glänzend gelungen. Die Sehnsucht beider, das Verbotene ihrer Traumphantasien zu erreichen, ihre Schicksale mit eigenen Händen zu erleben, seine Bräutigam mit eigenen Augen zu erblicken, und die Trautzeit der unerschöpflichen Liebe zu erleben, ist mit unerhörtem Können von Gestaltungskraft, sprachlicher Lebendigkeit und Farbenpracht meisterhaft, in einzigartiger, von der ersten bis zur letzten Seite gefühlvoll.

Franz Gedenbohr, der eminent begabte Berliner Schriftsteller, der schon in jungen Jahren in den Wortlaut der Berliner Secession gewandt wurde und dessen prächtige Farbengabe neben den größten Malern der Zeitgenossen triumphiert, hat für das Werk eine Reihe von Aquarellen geschaffen, die der Phantasie des Lesers in seiner Weise entgegenkommen. Die farbige Reproduktion dieser Aquarelle ist technisch hervorragend durchgeführt. Der Preis des in acht Bogen gebundenen Werkes beträgt RM. 3,10. Mit diesem Werte hat der

B. d. B., wieder einmal hervorgehen, wie überaus leistungsfähig er ist, mit welcher hohen Verantwortungsbewußtheit er seine Aufgabe, die Verbilligung des guten literarisch wertvollen Buches trotz aller Schwierigkeiten jederzeit fortzusetzen, zu lösen befreit ist; er hat gezeigt, daß er nicht nur leere Worte redet, sondern ein wirklicher Kulturverwandter der Zeit ist. Mit dem Verkauf dieses neuesten Jahreszeitenbandes, dessen Übernahme jeglichem Mitgliede völlig freigestellt ist, gibt die Verbandsleitung gleichzeitig durch Rundschreiben als weiteren Schritt zur Verbilligung des guten Buches die Preisobergrenze ihrer mühselig ausgearbeiteten Halbjahres-Bände des B. d. B. um etwa 50% bekannt.

„Die Gartenlaube“ Heft 45.

Zusätzlich von Colorado führt das neue Heft der „Gartenlaube“. Wohlgelesene Aufnahmen geben die großartigen, wildromantischen Felsformationen des Grand Canyon; ein Ausflug hierzu gibt interessante Aufschlüsse über diese eigenartigen, phantastischen Naturgebilde. Ein anderer Ausflug gibt eine Einführung in die neue Erfindung des Professoress Terminus, den Vetterwellen Töne und Tönefolgen zu entlocken. Ueber die Abkühlung und Entwicklung des Menschengebirges spricht Dr. med. Dr. jur. h. c. von Beyer-Winnow, im Rahmen der vorterrassenswissenschaftlichen Aufsätze: „In der Familie liegt das Volles Schicksal“. Reizvolle Erzählungen, so eine Tiergeschichte von Egon von Stapher, ergänzen den Inhalt des schönen, reich illustrierten Heftes.

Der beste, billigste Ratgeber in „Schuldnernot“.

Wer ohne mit dem Gesetz im Konflikt zu kommen seine Zahlungsverpflichtungen überwinden, Zeit zu ihrer Befreiung gewinnen will, wird hier von falken Maßnahmen gewarnt, und findet Belehrung. Auch der Gläubiger lernt hier die Schliche und Kniffe kennen, die häufig böswillige Schuldner anwenden, sich ihren Verpflichtungen zu

entziehen. Es lohnt sich auf jeden Fall, den kleinen Ratgeber zu studieren. Dr. jur. Karle Meyer's „Wie hilft man sich in Zahlungsunfähigkeit“ aus der Rechtspraxis des Schuldeners 15. Monatsheft. RM. 1,20 franko (Heft 30 Bfg. mehr) vom Organisations-Bureau Emil Abbat, Leipzig 80 (Postfach Leipzig Nr. 1052). Die Karle Meyer'schen Ratgeber haben sich bei Hunderttausenden längst bewährt.

Erwartet ohne Heftung werden Herz und Gemüt durch die Schritte der Wegendörfer-Blätter. Dieses mächtigst wirkende Familienwochenblatt bringt in jedem Heft sozial an Witz und Humor und Satire, das frohliche Stimmung verbreiten wird und der begünstigten Temperatur froher Stunden Witz machen muß. Witz und Satire, Humoresken und Witzchen, aktuellen humorvollsten und kritischen Charaktere bringen jedem Leser etwas, das ihn besonders interessiert und erheitert und die künstlerischen Bilder und Zeichnungen, die Karikaturen, die jedes Heft in bunter Fülle schmücken, machen auch das Betrachten der einzelnen Seiten zur Freude und zum Vergnügen. Die Wegendörfer-Blätter sind unpolitisch und deshalb das Witzblatt — für alle! Das Abonnement auf die Wegendörfer-Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Weißbühlstr. 10. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abnehmern auf Wunsch nachgeliefert.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Die Berufung des Max-Verlages abgelehnt. Die fünfte Strafkammer des Berliner Landgerichts verwarf die Berufung des Max-Verlages gegen das Urteil des Charlottenburger Schöffengerichts, das dem Verlag verboten hatte, auf der Titelfseite des Buches Harry Domelas das Bild des Prinzen Wilhelm zu veröffentlichen.

Wir vermieten
 an unsere Stromabnehmer
Licht- und Kraftanlagen
 jeden Umfangs
Motoren und Beleuchtungskörper
 in vorschrittmäßiger Ausführung
Spezialmotoren zum Bohren, Schleifen und Vieh-Scheren
 In 3 — 6 — 9 — 12 Monaten Eigentum des Mieters



Landkraftwerke

Extra billiges Angebot

la. Jg. Schnittböhnen	2 Pfd.-Dose nur - 68	Mittliche Erbsen, gut fochend	Pfd. nur - 38
" Leichter Mehl	2, " " " - 88	Grüne Erbsen	" " " - 35
" Gemüße-Erbsen	2, " " " - 88	Margarine	Pfd. 1,20 1,00 - 65 - 58
" Pflückerlinge	2, " " " - 1,10	Feinfr. Kohlspeckhälften	Pfd. Tafel nur - 68

Zucker, Pfd. nur - 29 (Mengenabgabe vorbehalten)

Kohlschoten	1/4 Pfd. nur - 18	Kohlschoten m. Schokolade	1/4 Pfd. nur - 25
Bonbon	1/4 " " - 18	Pralinenmischung	1/4 " " - 25
Pfefferminzbruch	1/4 " " - 18	Kumkugeln	1/4 " " - 30
Süßenerbener	1/4 " " - 18	Clär-Bohnen	1/4 " " - 35

Nähr-Zwieback für Kinder, Magenleidende und Kranke, 3 Pakete nur - 55
Schlachtgewürze jeder Art: Pfeffer 1/4 Pfd. nur - 65

Lebensmittelgeschäft O. Herrmann

Bekanntmachung.
 Durch Verordnung des Herrn Ministers für Volkswohlfahrt vom 13. Oktober d. J. (G. S. S. 195/27) sind die Wohnungsämter in Gemeinden unter 4000 Einwohnern aufgehoben worden. Die Bestimmungen der Wohnungsmangelverordnung haben daher für den Stadtbezirk Nebra keine Gültigkeit mehr.
 Den Wohnungssuchenden wird anheim gestellt, sich namentlich selbst geeignete Wohnungen zu suchen. Anträge an den Magistrat (Wohnungsamt) auf Beschaffung von Wohnungen sind zueviden.
 Nebra, den 17. November 1927. Der Magistrat.

Mittwoch, den 23. November, findet im Saale des Preussischen Hofes die
Aufführung des Bethel-Silmes
 statt. Dauer der Vorführung: 2 Stunden (mit Gesängen, Vorträge).
 Beginn für Schulführer: 4 Uhr, für Erwachsene: 8 Uhr.
 Eintrittspreis für Schulführer 2 Pf., für Erwachsene 50 Pf.
Sebermann ist herzlich eingeladen.

Kartoffel- und Heuaukäufer
 gesucht. Telefonische Offerten erbeten.
 Schulmann G. m. b. H., Berlin-Halensee
 Tel.: Hlband 1785. Katharinenstr. 9.

Stadt-Lichtspiele Preuß. Hof
 Sonntag, den 20. November, abends 8 1/2 Uhr:
Die entblättern Hofe
 (Das Wunder der Heiligen Theresie).
 Ferner:
Im schönen Geirangertal.
 Nachmittags 2 1/2 Uhr: Kindervorstellung.
 Es ladet freundlichst ein
May Vogwardt.

Wart die
Technik
 für
Alle?

Die Technik für alle? Ist eine prächtige Monatschrift mit der neuesten Buchstaben der technischen Welt. Sie 1. lehrreich und über alle Maße in der Technik auf dem neuesten Stand. 2. besten Aufsätze von Fachleuten enthalten, dabei aber auf das verständlich und technisch klar gehalten berechnet sind. 3. bei der best. Preisverhältnisse ein besonders günstig beschafftes Exemplar.

Wer hat nicht das Bedürfnis, über die Technik, den Mittelpunkt unseres heutigen Lebens, unterrichtet zu werden, zumal bei so geringem Abonnementpreis und 4 Folien großen Buchstaben in 12 Heften? Preis monatlich mit 6 Pf. Subskriptionspreis 2,25, mit 6 Pf. Subskriptionspreis 2,50.

Anmeldung und Probennummern durch die Geschäftsstelle des Verlags Schmid, Postfach 69, Stuttgart.

1928 -

Denken Sie an Ihren neuen Kalender „Frauen-Schaffen und Frauen-Leben“! Sein Inhalt: Das geistige, soziale und künstlerische Wirken hervorragender Frauen. Als Geschenkwerk für jede kulturbewusste Frau geeignet. Preis 3 M.

Verlag Otto Beyer, Leipzig 7.

Allen überlegen sind
Herschub's neueste Wäschemangeln
 mit gesetzl. geschützten Führungslügel. Kein Rutschen u. Schiefgehen mehr. Herrliche Wäscheglättung, viel Kundschaft, gute Einnahme. Bequeme Zahlung.
Ernst Herrschub
 Stegmar-Chemnitz 18.
 Aefelste und Beud. Spezialfabrik.

Vitzenburg
 Sonnabend, den 26. November, ab abends 8 Uhr
Wurst- u. Hammelstaus
 Es ladet freundlichst ein
Otto Wirthmann und Frau.

Nach amtlicher Vorfchrift hergestellte
Zahlungs-Befehle
 hält vorrätig
Budifhandlung Wilh. Sauer, Roßleben.

Branntwein
 Weinbrand, Verschnitt
 Sam.-Kum. „
 Arrak. „
 Alter Korn
 Punsch
 Liköre
 in Originalflaschen und auch lose empfindlich
Wwe. Weiz.

Spielkarten
 vorrätig in der Buchhandlung
 Wilh. Sauer, Roßleben.

Wäscheausstattungen
 in feinsten und einfachster Ausführung, sowie
Wäschezeichnen
 alle Arten
Weiß- und Buntfärberei
 werden sauber und preiswert ausgeführt bei
Ida Hammer, Feldstraße 8.

Weltstimmen



Die schönsten Weltbücher in Umschlag. Jedes Heft 60 Pf.
 Herausgegeben vom Franchischen Verlags- und Druckverlag Stuttgart

Verlangen Sie das neueste Heft bei:
Wilh. Sauer, Buchhandlung, Roßleben.

Nebrer Anzeiger

Amliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erhebt wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend
den den illustrierten Wochenbeilagen

„Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“

Bezugspreis für einen Monat:
Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 0,85 M.

Schriftleitung: Wih. Sauer in Koblentz.

Druck, Verlag und Briefadresse: Sauer'sche Buchdruckerei, Koblentz.

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weis, Markt 31/35.

Fernsprecher: Amt Koblentz Nr. 21. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 48 mm breite Millimeterzeile 5 Pf.,
die 90 mm breite Millimeterzeile im Restamt 15 Pf.
Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten:

Stadtparkasse Nebra — Bankverein Actien.

Nr 92

Sonnabend, den 19. November 1927.

40. Jahrgang

Der Storch auf einem Bein.

Die Neben vieler Staatsmänner sind oft unendlich langweilig. Man hört oder liest solche Neben höchst ungern, weil jeder Staatsmann — oder wer sich dafür ausbittelt — mit Vorliebe an des Franzosen Tallevrand spritzlichen Witz zu denken scheint, daß die Worte dazu da sind, die Gedanken zu verbergen. Manchmal wird das mit solcher Geschicklichkeit ausgeführt, daß man in der Rede überhaupt keine Gedanken findet. Was ja wohl die Höhe diplomatischer Rednerweise zuzuschreiben ist.

Diplomaten neuerer und neuester Schule „zitieren“ freilich bisweilen etwas, indem sie so reden wie — um ein unglückliches Wort zu gebrauchen — ihnen der Schnabel gewaschen ist. Das geschieht geradezu und Juchzer oder Lächer freuen sich. Wenn z. B. der deutsche Außenminister an ein kleines drahtisches Wort erinnert, das der frühere englische Premierminister Lloyd George, jetzt Führer der Liberalen Partei in England, einmal über die Socarno-politik angewandt hat, so wirkt solche Drahtigkeit gerade in dem Kreise der Wiener Vertreter ausländischer Zeitungen, vor denen Dr. Stresemann sprach, sehr viel mehr, als wenn er ihnen „diplomatisch“ gekommen wäre. Lloyd George hatte nämlich unter Beziehung auf den englischen Außenminister allein oder auf die deutschen, französischen, englischen Außenminister von einem Storch gesprochen, der in den Gemäusern des Laga Maggiore auf einem Bein steht und zurüchden die Ergebnisse von Socarno beirrade; es läme aber nun darauf an, nicht dauernd in dieser Stellung zu verharren. Stresemann vervollständigte dieses Bild noch dadurch, daß er meinte, daß auch mit dem Geflügel über die Größe von Socarno es noch nicht getan sei.

Das Bild bezeichnet wirklich die ganze Situation viel besser als tausend Worte. Alles redet und preist „Socarno“ — aber damit begnügt man sich auch. Stolz und selbstzufrieden schaut man auf die wunderhohen Verträge, die dort abgeschlossen sind. Aber mehr ist man nicht. Es werden sogar Reden darüber gehalten, Neben, die Dr. Stresemann fastlich als Geflügel bezeichnet, und in Deutschland jedenfalls wird es kaum jemandem geben, der ihm da irgendwie widerspricht. So bleibt aber die Tat? Die Nennung der Abende, die allgemeine Abklärung, die Wiederlegung auch der sich immer höher aufstrebenden wirtschaftlichen Hindernisse der Staaten gegeneinander?

Was hat man nicht bloß alles geschrieben über die Wiener Reise der deutschen Minister! Aber eine französische Zeitung hat es herausgetrieben, warum diese Reise erfolgte: das Verhältnis zwischen Deutschland und Österreich soll abgeklärt werden. Eine glatte Entscheidung! Denn es besteht ja erstens keine Frage überhaupt nicht mehr. Und Dr. Stresemann sagt ganz led und frei, er würde sich freuen, wenn das Verhältnis überhaupt zwischen sämtlichen Ländern der Erde abgeklärt würde; denn die Menschen, die man nicht gern hineinfallen will, kommen auch ohne Paß hinein und die anderen, die man gern hineinfallen will, werden durch den Paß nicht abgehalten. Aber solches Wort Dr. Stresemanns werden sich z. B. in Italien sämtliche Haare auf den Regierungshäufen sträuben, vor allem deswegen, weil Dr. Stresemann völlig recht hat. Jedem — bis vor zwei Jahren — das zweifelhafte Vergnügen hatte, etwa von Boyen nach München zu fahren, hatte das noch zweifelhafte Vergnügen, viermal zum Paß vorweisen zu müssen im Verlauf von ein paar Stunden. Gerade so ist es mit der Zollabfertigung. Ein ganzes Beamtenkorps ist mit dieser „Arbeit“ beschäftigt und trotzdem ist es schon für jeden Touristen eine Kleinigkeit, von Südtirol aus über die italienisch-österreichische Grenze zu hinfahren.

Das Stresemann mit seinem flatternden Storch auf einem Bein sagen will, ist ja doch nichts anderes, als daß all diese — und andere Beispiele einer wirklichen Völkerverständigung, einer Zusammenarbeit und eines Zusammenkommens der Staaten und Völker Europas fallen sollten. Die beste Sicherheit für die Erhaltung des Friedens ist die Befähigung des Völkerverständnisses zwischen den Nationen; für uns in Deutschland ist der Gedanke, daß nur eine friedliche Entwicklung überhaupt die Möglichkeit einer Wiederaufrichtung Europas gibt, eine Selbstverständlichkeit. Deutschland liegt ja mittendrin in Europa und wird an meisten davon betroffen, wenn dieses Mißtrauen trotz Socarno immer noch besteht, daß den Worten von damals zu folgen ist, damals da zu sagen, daß endlich einmal die Stunde kommt, da zu sagen, was die at wird und die Einsicht hat durchgeführt; wenn Europa nicht den Weg hinausfindet aus dem Druck der Nachkriegspsychose, dann wird nicht bloß

Deutschland, sondern viele europäische Völker und Staaten politisch wie wirtschaftlich schweren Schaden davon haben.

Bayerens Wille zum Eigenstaat.

Dr. Marx' Besuch in der bayerischen Hauptstadt. Die Wiener Reise des Reichszanzlers Dr. Marx und des Reichsaußenministers Dr. Stresemann hat nunmehr ihren Abschluß gefunden. Vor der Abreise besuchten Dr. Marx und Dr. Stresemann zusammen mit Bundeskanzler Dr. Seipel München, wo sie in der Zisternekirche einem feierlichen Pontifikalamt beiwohnten. Hierauf wurde vom Kirchenchor auf besonderen Wunsch des Reichszanzlers Dr. Marx die Messe in E-Moll von Anton Bruckner aufgeführt. Nach dem Hochamt besichtigten die Gäste das Ziti. In der Bibliothek trugen sie sich in das Gedächtnis ein.

Während der Reichsaußenminister sich von Wien aus unmittelbar nach Berlin begeben hat, hat Reichszkanzler Dr. Marx noch in München Station gemacht, um zum ersten Male seit seiner Kaiserzeit der bayerischen Staatsregierung einen Besuch in der bayerischen Landesparlamentarier abzugeben. Reichspräsident Dr. Seid folgte ein Empfang in den Repräsentationsräumen im Palais des Ministerpräsidenten, der die Gäste Dr. Seid mit einem großen Kreis prominenter Persönlichkeiten des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens Bayerns und den Vertretern der bayerischen Presse vereinigte. Der Reichszkanzler unterhielt sich besonders eingehend mit Kardinal von Faulhaber.

Nach einer kurzen Rundfahrt durch die Stadt besuchten Reichszkanzler Dr. Marx und Ministerpräsident Dr. Seid am Donnerstag das Deutsche Museum. Im Vorhause der Staatsministeren gingen, während ihm im Landtagsgedäude das Präsidium und die Fraktionsvorsitze des Bayerischen Landtages vorgeführt wurden.

Bei diesen Besuchen wurden auch einige Reden gewechselt. Im Ministerium des äußeren gab Ministerpräsident Dr. Seid der Hofnung Ausdruck, daß es bei der Zusammenarbeit zwischen Reich und Ländern keinen Mühe, den lebenskräftigen und wissenshaften Ländern die Möglichkeit zu erhalten, in Selbstständigkeit sich an den Aufgaben des Reiches zu ihrem Teil zu beteiligen. Der Reichszkanzler glaubte zuzufügen zu können, daß durch langfristige Zusammenarbeit von Reich und Ländern alle noch bestehenden Schwierigkeiten überwunden werden würden. Im Landtag reiste Reichszkanzler Dr. Marx mit, daß sich die Reichsregierung will mit der Lage Bayerns befähigte, dessen Bedeutung sie voll würdige. So lange im bayerischen Volk der feste Wille zum Eigenstaat vorhanden sei, wäre es politisch falsch, einen anderen Zustand herbeiführen zu wollen. Das wesentlichste sei, daß das Reich zusammenhänge. Einem Besuch im Rathaus folgte eine längere Aussprache zwischen dem Reichszkanzler und der bayerischen Staatsregierung.

Die Münchener Neuesten Nachrichten wählten Reichszkanzler Dr. Marx Begrüßungsworte, wobei sie mit Bayern auf den vorangegangenen Besuch in Wien betont, daß der Weg des Deutschen Reiches der Zukunft nicht über eine Provinz Bayern führe und daß der Anschluss nicht über den Antikarismus, sondern nur den Föderalismus führe. Im übrigen wird betont, der Reichszkanzler werde hauptsächlich aus München die Gewißheit mitnehmen, daß Bayern heute noch den Anspruch erheben dürfe, der am meisten deutschfühlende Staat des Reiches zu sein, um so mehr, je weniger es von außen bedrängt werde. Nicht der Mühen mühen trotz.

colorchecker CLASSIC

mit Polen.

Die bayerische Regierung in München hat sich mit der polnischen Regierung in Warschau über die Abfertigung von polnischen Staatsangehörigen in Bayern verständigt. Die polnische Regierung hat sich bereit erklärt, die Abfertigung von polnischen Staatsangehörigen in Bayern zu erleichtern. Die polnische Regierung hat sich bereit erklärt, die Abfertigung von polnischen Staatsangehörigen in Bayern zu erleichtern.



„Spota“ auf. „Spota“ unterbreicht den Verhandlungswillen Polens. Das Regierungsbüro erklärt, man dürfe wohl hoffen, auch bei der deutschen Reichsregierung entgegenkommen in der Abklärung der Frage des Liefervertrages zu finden. Polen stelle dem Deutschen Reich keinerlei Zumutung, die etwa den Wünschen der Weltwirtschaftskonferenz widerspräche. Die Aufnahme der amerikanischen Anleihe habe an dem politischen Standpunkte zur Handelsvertragsfrage nichts geändert. Nach wie vor sei man in Warschau der Meinung, daß der Vertrag im Interesse beider Teile und der europäischen Gesamtwirtschaft gelegen sei.

Reichspräsident v. Hindenburg hat an den Staatssekretär A. D. Gerns, der bisher die deutsch-polnischen Angelegenheiten leitete und nun zu dem Reichspräsidenten ernannt wurde, ein Schreiben gerichtet, in dem der Reichspräsident dem Abhebenden seinen herzlichsten Dank ausspricht. Demselben wird sich der Pflege des deutschen Sportwesens widmen.

Standal im Englischen Unterhaus.

Macdonald gegen Baldwin.

Das Unterhaus hatte sich mit Vergabefragen und Anträgen zur Reform des gesamten Vergabewesens in England zu befassen. Der frühere Ministerpräsident Ramsay MacDonald hatte einen Antrag eingebracht, der sofortige Maßnahmen für die Sicherung einer wirksamen Produktions- und Verkaufsorganisation des Vergabewesens sowie Hilfsmaßnahmen für die Zahl der unbefähigten oder verkrüppelten arbeitenden Vergaberbeiter verlangte. Bei der Begründung des Antrages durch MacDonald kam es zu lebhaften Szenen, die den Sprecher veranlaßten, die Sitzung auf eine Stunde zu unterbrechen. MacDonald erklärte weiter, das große Problem für den Kohlenbergbau sei die Umwidmung von Kohlen in Kraft, und in dieser Hinsicht sei

Großbritannien wesentlich hinter den kontinentalen Ländern zurück.

Die Frage, wie Kohle in Öl und andere wertvolle Produkte verandert werden könne, sei wesentlich für die Fortdauer des nationalen Wohlens. Es handle sich hier nicht um die Frage der Profit für die an der Kohlenindustrie unmittelbar beteiligten Personen, sondern um eine Frage des allgemeinen Wohls. Die Regierungspolitik in der Arbeitslosenfrage, die den größten Teil des Volkes einfach dem Armenrecht überweise, habe vernichtende Folgen. Die Regierung habe optimistische Reden, die aber eine Optimismuslosigkeit nach der anderen vorübergehen. MacDonalds Rede folgte ein sehr feierlicher Beifall. Im Anschluß an MacDonalds Rede kam es zu einem Zwischenfall, als ein Stuhl Baldwin's der Handelsminister Cunliffe seiner antwortete wollte. So oft der Minister sich anschle, fahre Rede zu halten, wurde er von der Opposition durch harm unterbrochen.

Ununterbrochen forderten die Vände der Arbeiterabgeordneten das Erscheinen des amnestierten Ministerpräsidenten Baldwin auf der Rednertribüne. Cunliffe wollte immer wieder beginnen, konnte jedoch nicht verschörfen. Nachdem sich diese Szenen verwickelt hatten, wurde Baldwin von den Rednertribüne abgesetzt und die Sitzung auf eine Stunde unterbrochen. Die beiden Seiten des Hauses standen einander drohend gegenüber und Schimpfwörter flogen hin und her. Baldwin blieb noch einige Minuten an seinem Platz sitzen. Als er dann das Haus verließ, erbrachte aus den Reihen der Arbeiterpartei lautes Pfeifen.

Abfertigungsfragen im Oberhaus.

Im Englischen Oberhaus wählte sich eine Abfertigungsdebatte ab, in der Lord Cecil, der Stuhl seines Ausführens aus dem jetzigen britischen Kabinett darlegte. Zunächst sagte Lord Carmoer, das Ansehen Chamberlains auf der letzten Vollerunderversammlung habe nicht nur dem britischen Ansehen, sondern auch der Behandlung der Abfertigungsfrage außerordentlich geschadet. Cecil führte aus, er sei nach dem mit Berücksichtigung gefordert worden, mit Anträgen, die sich nicht verwickeln ließen. Ein Teil des englischen Kabinetts sche auf dem Prinzip der Fortführung bis zur Gleichstellung der englischen Flotte mit der amerikanischen. Diese Meinung zur Weiterführung könne er nicht teilen und deshalb sei er zurückgetreten.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Kriegsbeschäftigtenfürsorge.

Im Reichstagsauschuß für Kriegsbeschäftigtenfragen legte der Regierungsvizepräsident dar, daß die Regierung, nachdem sie nach Möglichkeit für die Schwerbeschäftigten gefordert habe, nunmehr die Verbesserung der Arbeitsbeschäftigten ins Auge fass. In der neuen Vorlage habe man aber nur 205 Millionen bereitstellen können. Der vollstetigste Teil beschäftigte sich mit den sozial-demokratischen Wünschen, Arbeitsbeschäftigten und Zuschüssen in die Grundrenten einzubringen, und wies darauf hin, daß die Abschaffung der Zuschüssen in Wirklichkeit von allen gewünscht werde. Die Abschaffung sei aber nur schrittweise zu erreichen, deshalb müsse erst die finanzielle Frageweise geprüft werden.